



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Heinrich und Wilhelmine. Eine Romanze.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Leise kroch aus faulem Moos
Seine Nachbarin,
Eine Kröte, her und schoß
All ihr Gift auf ihn.

Ach, was hab' ich dir gethan?
Rief der Wurm ihr zu.
Ja! fuhr ihn das Unthier an,
Warum glänzeſt du?

1779.

Pfeffel.

Heinrich und Wilhelmine.

Eine Romanze.

Heinrich lag bei ſeiner Neuvermählten,
Einer reichen Erbin von dem Rhein.
Schlangenbiſſe, die den Falſchen quälten,
Ließen ihn nicht ſüßen Schlaf ſich freun.

Zwölfe ſchlug's. Es drang durch die Gardine
Plötzlich eine kleine, weiße Hand.
Was erblickt er? Seine Wilhelmine,
Die im Sterbekleide vor ihm ſtand.

Bebe nicht! ſprach ſie mit leiſer Stimme,
Ehmals mein Geliebter, bebe nicht!
Ich erſcheine nicht vor dir im Grimme,
Deiner neuen Liebe fluch' ich nicht.

Warum glaubt' ich Schwache deinen Schwüren,
Baute fest auf Zärtlichkeit und Treu!
Mir nicht träumend, daß ein Herz zu rühren —
Mehr als rühren! — euch nur Spielwerk sei.

Zwar der Kummer hat mein junges Leben,
Trauter Heinrich, mitleidsvoll verkürzt.
Aber Tugend hat mir Kraft gegeben,
Daß ich nicht zur Hölle mich gestürzt.

Nur weil sterbend noch in meinem Herzen
Ird'sche Liebe — deine Liebe! — war,
Soll hienieden ich, doch ohne Schmerzen,
Freudlos irren dreimal sieben Jahr.

Gute Werke, heil'ger Männer Bitte
Können mindern diesen schweren Bann.
Doch du weißt es, daß in jener Hütte
Meine Mutter wenig opfern kann.

Schätze hast du, Heinrich. Ach, bediene
Ihrer dich zu meiner Seele Rast;
Schaffe Ruhe deiner Wilhelmine,
Die du lebend ihr entzogen hast! —

Opfre! sagst du? Ja, das Opfer blute!
Brüllte Heinrich, noch in dieser Nacht.
Sprang vom Lager, und in der Minute
Ward, o Graus, der Selbstmord auch vollbracht.

Gnade fand sie. Doch ihr Ungetreuer
War verloren ohne Wiederkehr.
Als ein Scheusal, als ein Ungeheuer
Waltt sein Fuß zur Mitternacht umher.

Edle, weichgeschaffne schöne Kinder,
Wenn sie noch in holder Unschuld blühen,
Sehen feurig den verruchten Sünder,
Rufen: Heil'ge Mutter, hilf! und flieh.

1779. Johann Friedrich August Kazner.

Franz und Friß.

Eine Romanze.

Zwei Brüder wohnten — wo doch schon?
Mich däucht, in Ammelharen;
Die hatten jeder einen Sohn,
Fast beid' in gleichen Jahren.

Die muntern Knaben liebten sich,
Als sie noch ihren Ammen
Im Arme tanzten, inniglich
Und spielten schon zusammen.

Friß glühte froh wie Morgenroth,
Hielt Fränzchen ihn umschlungen,
Und Franz vergaß sein Buckerbrot,
Kam Frißchen ihm gesprungen.

Die Väter sahn es oft mit an,
Wenn sie sich so umschlangen,
Und Freudenthränen flossen dann
Herab auf ihre Wangen.